

Alte Gmünder

XXII. Johann Josef Doll, Stiftdekan
von Stadtpf. Weyer = Wöllingen

Im Jahr 1926 hat die bisherige Stadtpfarrkirche zu Heiligkreuz und Maria Himmelfahrt eine Rangerehöhung erfahren, indem sie vom Bischof zum „Münster“ erhoben und dem Münsterpfarramt unterstellt wurde. Doch das ist nicht die größte Erhöhung, die Heiligkreuz im Lauf der Zeit erfahren hatte. Höher war der Rang der Kirche, als sie 1761 zur Stiftskirche, ihr Pfarrer zum Stiftdekan und später zum Stiftsprobst und die ehemaligen Kooperatoren zu Kanonikern erhoben wurden. Jene dieser Auszeichnung sind heute das Kapitelsfenster im Münster und das Kapitelshaus, das jetzt Wohnung des Kirchenpflegers ist.

Diese Erhöhung wurde vorgenommen unter dem Stadtpfarrer Johann Josef Doll, einem geborenen Gmünder, dessen Familienstamm bis heute noch nicht erforscht ist. J. J. Doll S. S. Theol. et S. S. Can. Cand. war geboren am 13. März 1695 in Gmünd. Wo er hundert hat, ist nicht bekannt. 1719 empfing er die Priesterweihe (Kloster, Personalfatolag 1878 S. 139). Er war 27 Jahre lang Pfarrer in Rehsberggauen und davon 7 Jahre Dekan des Kapitels Geislingen. Am 6. Juni 1753 wurde er als Stadtpfarrer in Gmünd inweihet. Eben damals ging das Dekanatamt, das lange Zeit mit der Stadtpfarrei Gmünd verbunden war, an den Landpfarrer Schebel in Schemdingen über, der übrigens auch ein Gmünder war. Allein sowohl die Stobtaetlichkeit als der Magistrat fühlten sich durch diese Tatsache sehr unangenehm berührt. In Gmünd lebte eine

alte Erinnerung, wornach schon zur Zeit des vorherigen Patronats dahier ein Kollegiatstift bestanden haben sollte. Allein die Gesichte weiß nichts davon. Wäre es je der Fall gewesen, so hätte dieser Zustand nicht lange gedauert und das Stift wäre sehr früh in eine Priesterfraternität verandelt worden. Nachweisbar war eine solche seit dem 14. Jahrhundert vorhanden und bestand bis ins 18. Jahrhundert. Der Stadtpfarrer Benedikt Theodor Storr hatte schon wegen der Gründung eines Kollegiatstifts mit Augsburg verhandelt. Die Sache kam aber nicht zum Ende wohl wegen seines frühzeitigen Todes, der ihn im Alter von 38 Jahren am 17. April 1738 hinwegraffte. Unter seinem Nachfolger Johann Sebastian Kolb ruhte die Angelegenheit. Als nun 1753 Anton Schebel, Pfarrer in Schemdingen, Dekan wurde, wandte sich sowohl der Magistrat als die Geistlichkeit aufs neue nach Augsburg, um die Errichtung eines Kollegiatstifts zu erreichen, das sodann ganz vom Landkapitel Gmünd getrennt werden sollte. Vergebens protestierte der Landdekan Schebel gegen diese Vorehrungen. Nach langen und kostspieligen Unterhandlungen entsprach der Bischof den Bitten der Gmünder. 1760 hatte Priesterwahl und Magistrat eine Abordnung nach Augsburg gesandte Rat Herz zur Untersuchung nach Gmünd. Am 20. August 1761 kam Bischof Josef I. selbst auf der Rückreise vom Bad hieher und erstarrte vito voce oraculo, d. i. mündlich die Pfarrkirche zur Stiftskirche, den Stadtpfarrer zum Stiftdekan und die neuen Benefiziaten zu Kanonikern. Der 2. Bernhardstag ist also der Geburtsstag des Kollegiatstifts. Das Protokoll der Erhebung von Heiligkreuz zur Stiftskirche ist datiert vom 31. Oktober 1761; die bischöfliche Bestätigung erfolgte 11. Juni 1762, an welchem Tag der Dekan zum bischöflichen Kommissär für den Stiftdekanatsdistrikt bestellt wurde. Am 25. Juli 1762, am 8. Sonntag nach Pfingsten, wurde die feierliche Einführung des Kollegiatstifts vollzogen mit einem hochfestlichen Gottesdienst. Als bischöflicher Kommissär fungierte Ferdinand Jakob Frenhard, Dekan und Pfarrer zu West- und Raasthausen. Grenzprediger war Dekan Schroz zu Donzdorf. Am 21. Mai 1768 wurde auf Präsentation des Magistrats hier zum ersten Stiftsprobst ernannt Freiherr Franz Xaver Adelmann zu Adelmannaufelden, bisher Kanonikus der Kathedrale und Weihbischof von Augsburg, der als Probst 15. August 1766 in der Stiftskirche proklamiert wurde. Wie einst im 14. Jahrhundert längere Zeit ein wohnte, so hatte die Stadt wieder einen Infulstträger als ihren Probst erhalten. Das Kollegiatstiftskapitel erhielt am 14. Sept. 1778 von Erzbischof Clemens die Bestätigung seiner Statuten. Damals aber waltete der erste Kapitelsdekan Doll schon nicht mehr unter den Lebenden.

Doll hatte auch noch dafür gesorgt, daß an hause des Fraternität ein Neubau entstand, das Kapitelshaus, zu dem am 2. April 1764 der erste Baue geleitet wurde. Johann Michael Keller erstal des Hauses ist im 2050 fl. Ueber dem Portikus mit dem Jesuskind auf einem Thron ausgehoben und das Chronogramm eingegraben: Do MVI CAPLVI Prote Cto
Dieses Haus ist heute Wohnung des Kirchenpflegers. Im Jahr 1766 ließen sich die Kanoniker von Walter Georg Strobel (von Wallerstein), Sech-

munungslehrer malen, der in Gmünd anständig reiche Tätigkeit als Porträtmaler entfaltet. Die Bilder sind heute noch vorhanden im Münsterpfarrhaus. Von dem Bild des Dekans Doll ist eine Kopie in Privat (= Verwandtenbesitz) mit der Aufschrift: Joan. Joseph Doll, S. S. Theol. ac S. S. Can. Cand. Natus 1695 Martii 13. Requiescat in pace 27 annis ibidemque vener. Capituli Geislingensis septennio Decanus, hactenus Gamundiae Parochus ac successive huiusmodi Collegiatae primus Decanus et Episcopus. Commemoratus J. G. Strobel pincit 1766.

Die Erinnerung an die Errichtung des Stifts wird ferner festgehalten, wie schon bemerkt, durch das 1891 in das Münster eingetragene Kapitelsfenster, welches die Wappen des Bischofs Josef I. von Augsburg, des Probstes Adelmann, des Dekans u. seiner Kanoniker enthält. Das Wappen des Dekans Doll ist zweigeteilt, oben im roten Feld ein Füllhorn mit Blumen, unten im blauen Feld ein Silberband. Franz Xaver Debler erzählt, daß 1766 sind zehn Wundertulpanen in dem Städtgarten aus einer Tulpanenzwiebel vollkommen herausgemacht, die man auf die zehn Herrn Kapitularen des neuen Kollegiatstifts ausgeben hat sie ausgehoben und abmalen lassen zum Andenken in die Kapitelsstuben ausgehängen. Die Inschrift dieses Gemäldes ist folgende: „Lieb mal! wald ein herrliches Wunder wirkt die Natur hier: Aus einer einzigen Zwiebel wir sind, die sich vererben in Ebor.“ (S. 35) Das Kapitelsfenster: Kirch. Anzeiger, Nr. 35.

(Schluß folgt)

tigung erfolgte 11. Juni 1762, an welchem Tag
 der Dekan zum bischöfl. Kommissär für den Stadt-
 dekanatsdistrikt bestellt wurde. Am 25. Juli 1762,
 am 8. Sonntag nach Pfingsten, wurde die feier-
 liche Einführung des Kollegiatstifts vollzogen mit
 einem hochfestlichen Gottesdienst. Als bischöflicher
 Kommissär fungierte Ferdinand Jakob Frenhard,
 Dekan und Pfarrer zu West- und Jagsthausen.
 Ehrenprediger war Dekan Schroz zu Donzdorf.
 Am 21. Mai 1766 wurde auf Präsentation des
 Magistrats hier zum ersten Stiftsprobst ernannt
 Freiherr Franz Xaver Adelmann zu Adelmanns-
 felden, bisher Kanonikus der Kathedrale und
 Weihbischof von Augsburg, der als Propst 15. Au-
 gust 1766 in der Stiftskirche proklamiert wurde.
 Wie einst im 14. Jahrhundert längere Zeit ein
 Bischof Heinrich 3. von Schöneck in Gmünd
 wohnte, so hatte die Stadt wieder einen Inful-
 träger als ihren Propst erhalten. Das Kollegiat-
 stiftskapitel erhielt am 14. Sept. 1778 von Erz-
 bischof Clemens die Bestätigung seiner Statuten.
 Damals aber weilte der erste Kapitelsdekan Doll
 schon nicht mehr unter den Lebenden.

Doll hatte auch noch dafür gesorgt, daß an
 Stelle des alten, ziemlich haufälligen Priester-
 hauses der Fraternität ein Neubau erstand, das
 Kapitelshaus, zu dem am 2. April 1764 der erste
 Stein gelegt wurde. Johann Michael Keller er-
 baute es 1763—1765 um 3050 fl. Ueber dem Por-
 tal des Hauses ist in Stein das Bild der Mutter
 Gottes mit dem Jesuskind auf einem Thron
 sitzend, an dessen Seiten zwei Blumenstöcke stehen,
 ausgehauen und das Chronogramm eingegraben
 Do MVI CapltVLI Prote Ctlo

Dieses Haus ist heute Wohnung des Kirchen-
 pflegers. Im Jahr 1766 ließen sich die Kanoniker
 von Maler Georg Strobel (von Wallerstein), Zeich-

nungslehrer malen, der in Gmünd ansässig eine
 reiche Tätigkeit als Porträtmaler entfaltete. Die
 Bilder sind heute noch vorhanden im Münster-
 pfarrhaus. Von dem Bild des Dekans Doll exi-
 stiert eine Kopie in Privat (= Verwandten)besitz
 mit der Inschrift: Joan. Joseph Doll, S. S. Theol.
 ac. S. S. Can. Cand. Natus 1695 Martii 13. Paro-
 chus Rechberghusii 27 annis ibidemque vener. Rur.
 Capituli Geislingensis septennio Decanus, tandem
 Gamundiae Parochus ac successive huiusmodi erectae
 Collegiatae primus Decanus et Episcop. Commissa-
 rius J. G. Strobl pincit 1766.

Die Erinnerung an die Errichtung des Stiftes
 wird ferner festgehalten, wie schon bemerkt, durch
 das 1891 in das Münster eingesezte Kollegiatstifts-
 fenster, welches die Wappen des Bischofs Josef von
 Augsburg, des Probstes Adelmann, des Def. Doll
 u. seiner Kanoniker enthält. Das Wappen des De-
 kans Doll ist zweigeteilt, oben im roten Feld das
 Füllhorn mit Blumen, unten im blauen Feld
 ein Silberband. Franz Xaver Debler erzählt noch:
 „1766 sind zehn Wundertulipanen in dem Kirchen-
 garten aus einer Tulipanenzwifel vollkommen
 herausgewachsen, die man auf die zehn Herrn Ka-
 pitularen des neuen Kollegiatstifts ausgedeutet;
 man hat sie ausgehoben und abmalen lassen und
 zum Andenken in die Kapitelsstuben aufge-
 hangen. Die Inschrift dieses Gemäldes ist teil-
 weise auch auf dem Fenster zu lesen. Verdeutschet
 heißt sie:

„Sieh mal! welch ein herrliches Wunder doch
 wirkt die Natur hier: Aus einer einzigen Wurzel
 hervor springt zehnfache Blüte. So zehn Brüder
 wir sind, die sich vereinen im Chor.“ (E. Weiser,
 das Kollegiatstiftsfenster; Kirchl. Anzeiger, 1911
 Nr. 35—37)

(Schluß folgt)

Alte Gmünder

XXII. Johann Josef Doll, Stiftsdekan
Von Stadtpf. Weyer-Ostfingen
(Schluß; vergl. Nr. 236 d. Rems-Bzg.)

Die Organisation der Kollegiate wird dem Dekan Doll eine große Aufgabe und Arbeit gewesen sein. Trotzdem er eine nimmer rastende Feder besaß, hat er doch über all das nicht viel aufgeschrieben. Doch ist er unter die Chronisten Gmünds zu rechnen. Er sammelte nämlich das Material zu einer „Altremmächtigen Geschichte in des hl. Röm. Reichs Stadt Schw. Gmünd, die Religions-Troublen betreffend etc.“ Er zittert dabei 125 Altentüde, die seiner Arbeit beizulegen waren, jetzt aber nicht mehr derselben anhängen, was sehr zu bedauern ist. Dolls Arbeit ist eingebunden in die Franz Xaver Deblersche Chronik (Rathaus Gmünd).

Noch viel bedeutender ist die Arbeit, die Doll für die Familiengeschichte Gmünds geleistet hat. Mit unendlicher Mühe, mit peinlicher Sorgfalt, mit frühlicher Auge hat er aus den Tauf-, Sterbe- und Ehebüchern vier Bände in folio in sehr kleiner, aber deutlicher Schrift zusammengeschrieben, die er Familiae seu Cognationes Gmundianae (Gmünder Familien oder Verwandtschaften) nennt. Das ist eine Meisterarbeit, die vom geschichtlichen Standpunkt aus gar nicht hoch genug

gewertet und eingeschätzt werden kann, zu deren Bewältigung ein unendlicher Fleiß und eine gewaltige Energie und Selbsterwindung aufgewendet werden mußte, um dem weitestgehenden Stoff mit seinem oft fürchterlich langweiligen Inhalt nicht zu erliegen. Aus vielen Gründen kann man Dekan Doll für diese Leistung gar nicht dankbar genug sein. Schon um dessentwillen allein verdient sein Name im Gedächtnis der Nachwelt festgehalten zu werden. Auf Grund seiner Arbeit war es seinerzeit Kaplan Zeiler möglich, die Stammbäume zu fertigen, die bei vielen Gelegenheiten willkommene Hilfe gewährten.

Nebenbei sind diese vier Folioebände ein vorzügliches Zeugnis für die ausgezeichnete philologische, zunächst sprachlich lateinische Bildung ihres Verfassers. Bei vielen Familien mußte nachkommenschaft aufgeschrieben oder seine vorhanden ist. Das tut er nicht in der Weise, daß er zu den betreffenden Namen nichts beifügt, sondern so, daß er immer in einem Satzchen, wenn auch noch so klein, den Befund kennzeichnet. Ich habe für die Bezeichnung der Kinderlosigkeit nicht weniger als 308 verschiedene lateinische Ausdrücke gefunden. Schon in den einfachsten Ausdrücken finden wir einen fast unerforschlichen Wechsel: non genuerunt, nulla descensio, tacetur generatio, nulla progenies, d. h. „keine Kinder.“ Manche

zeigen eine fast plastische Schärfe des Ausdrucks, z. B. arbor arida, durrer Baum. Bei andern weiß er die Namen der Familien, des Mannes oder der Frau zu seinen Bemerkungen zu verwenden und zwar auf treffende Weise, oft nicht frei von Humor und Schalkheit, z. B. cognomine Storch et tamen impotens „heißt der Storch und hat doch kein Kind.“ Eine heißt Anna Lindung; schnell schreibt er: Anna dextrorsum et sinistrorsum eadem, Anna, von links oder rechts gelesen, dasselbe (Lindung). Bei einem Paar heißt es: gramin, stramen, Amen, d. i. Gras und Stroh und nichts. Verum spes nondum est res, d. i. das Hoffen ist nicht das Haben. Bei einem Jakob Prospekt steht: nulla subordinatio, d. h. keine Untergebenen, bei einem Straubennüller: farina defecit, das Mehl ging aus; bei einem Petrus Kaiser: Caesar sine imperio, d. i. ein Kaiser und keine Untertanen; bei einer Ursula Wagner: sine comitatu, ohne Gesellschaft, bei der hl. Ursula wird mitgeteilt; bei Nikolaus Rucher und Korbula Wein und keine Rucher. Sehr oft ist auf Worte von Begebenheiten der hl. Schrift angepielt: bei hingelchwunden; bei Kaspar Schleicher: non enim invenerunt infantem in praesepio, d. i. hieser Kaspar und seine Frau fanden nicht das Kind in der Krippe; bei Abraham Ralsch: Abraham sine

victima, d. i. Abraham ohne das Opfer. Bei einem Dr. med. Storr heißt es: vivificare Deo, non opus est medici, d. i. Leben geben kann Gott allein, der Arzt spricht hier nichts dazwischen. Bei einem Leonhard Ketter gilt: Cognatio cessat, d. i. die Vetterschaft ist zu Ende.

Die wenigen Proben zeigen den Geist des Dekans in Ernst und Humor. Er vergaß bei dem einförmigen scheinbar geisttötendem Geschäft nicht sich selbst und den Leser mitten im trockenen Namen und Zahlengewirr zu erholen und zu erfreuen. Es muß ein liebenswürdiger Mann gewesen sein, der so mit dem Geist zu spielen verstand.

Einen anderen Zug seines Charakterbildes schildert die Bemerkung des Totenregisters, das zu seinem Todesdatum 12. März 1776 bemerkt: Josef Doll, Pfarrer und Dekan, Subelpriester, ein Mann von ausgezeichnete Frömmigkeit und Keuschheit, insigniter devotus ac laboriosus. Da er am 18. März 1695 geboren war, ist er gerade 81 Jahre alt geworden. Es hat sich an ihm gewissermaßen erfüllt, was Kanonikus Johannes Wagner über ihn zum Beginn des Jahres 1768 ins Taufregister als Studiwunsch geschrieben hatte als ein seltenes Ehre und Bierde unseres Kapitels möge Nestors Jahre blühen!